

Verlag für interkulturelle Kommunikation, Frankfurt/M. 2001, €22,00, ISBN 3-88939-623-2.

Der vorliegende Band von Paulo Suess (geb. 1938 in Köln) umfasst die überarbeiteten Vorlesungen, die der Autor als Gastprofessor auf Einladung von 'Theologie interkulturell' am Fachbereich Katholische Theologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main im Wintersemester 1998/99 gehalten hat.

In seiner Einleitung stellt der Verfasser fest, dass nach dem Fall des Kommunismus die Welt tiefgreifenden Veränderungen ausgesetzt war und ist, die auch das Leben in Lateinamerika fundamental berühren. Der revolutionär-sozialistische Glaube an die „hegemonische und erlösende Bestimmung der Arbeiterklasse [sei] verloren“ (11) und „niemand [wisse] mehr etwas mit dem Heldentum der 68er anzufangen“ (12), zu denen der Verfasser u.a. neben Helder Câmara, Oscar Romero auch Che Guevara und Camillo Torres rechnet (112)... In dieser neuen Situation sieht der Verfasser ein „drittes Subjekt“ neben der „nahezu sprachlos gewordenen Arbeiterklasse“ (245) und der „Elite von Globalisierungsgewinnern“ (245). Er zählt zu diesem „dritten Subjekt“ die „indigenen Völker und die Afroamerikaner, die Straßenbewohner und die Kleinbauern, die Ohnelandbewegung und die Basisgemeinden“ (11), die Selbstbestimmungsrecht, Gleichberechtigung und Gerechtigkeit einklagen und der kirchlichen Solidarität bedürfen.

In den ersten drei Kapiteln fordert der Autor von der Kirche „Rechenschaft über die dem Kolonialsystem geleistete Amtshilfe“ (17). Er sieht sehr undifferenziert die Geschichte Lateinamerikas der letzten 500 Jahre seit der Kolonisation als eine einzige Zeit der „großen Drangsal“ (17), des „Völkermordes und der Kulturzerstörung“ (17) und sucht nach den Ursachen. Der Verfasser stellt das „Gewaltpotential des Christentum als solches mit zur Debatte“ (22). Suess ist der Meinung, dass die „Predigt der Gewalt...schon sehr früh im Christentum hörbar“ (23) gewesen sei. Radikal prangert der

*Paulo SUSS:* Weltweit artikuliert, kontextuell verwurzelt. Theologie und Kirche Lateinamerikas vor den Herausforderungen des 'dritten Subjekts'. Zeugnisse, Analysen, Perspektiven (=Theologie interkulturell 12)

Autor wiederum sehr einseitig in diesem Kontext an Hand von geschichtlichen Beispielen auch das Versagen der lateinamerikanischen Kirche in der Sklaventrage an. „Über Jahrhunderte haben die Gesichter der Sklaven die Kirche nicht an ihren gekreuzigten Herrn erinnert“. (77) Suess verurteilt ferner gewalttätige Missionierungsversuche in der Geschichte der lateinamerikanischen Kirche, die die jeweilige kulturellen Eigenarten der Völker missachtet und zerstört haben.

Der Autor fordert angesichts dieses Versagens die Kirche dazu auf, sich bei den von ihr unterdrückten Völkern direkt zu entschuldigen, um so den Weg für einen fruchtbaren Neuanfang in Form eines veröhnenden interkulturellen Dialogs zu bahnen, der essentiell eine Option für die Armen und ihre Befreiung zu menschenwürdigem Leben mit beinhaltet. Auf diesem Hintergrund unterzieht er die Generalversammlungen des Lateinamerikanischen Episkopats in Medellin (1968) und Santo Domingo (1992) sowie vor allem die Römische Bischofssynode für Amerika (1997) einer kritischen Analyse. Der Autor sieht in den Dokumenten von Medellin aus der Sicht der Befreiungstheologie und der Theologie der Inkulturation einen hoffnungsvollen Neuanfang, aber auch ein „unvollendetes Projekt“ (101). Er bedauert, dass dieser Weg aber schon in den Dokumenten von Santo Domingo von den Bischöfen nicht mehr konsequent weitergeführt worden sei aus „Angst vor der Umarmung der Armen und Anderen, der Laien und Frauen, und aus Angst vor dem Verlust von ... Macht, von Prestige und Privilegien...“ (153).

Suess sieht schließlich in den Verlautbarungen der Römischen Synode einen markanten Rückschritt im befreiungstheologischen Prozess, da die „Helden der Befreiungspastoral...von wachsamen Nuntiatoren aussortiert worden“ (155) seien und eine „neue Bischofsgeneration...[vom Papst und der Römischen Kurie] angewiesen worden war, ihr kirchliches Subjektsein wörtlich als Unterworfensein zu interpretieren“ (155).

Die von Suess in diesem Buch vorgetragenen Argumente für die Befreiungstheolo-

gie und seine Sichtweise der kirchlich-theologischen Entwicklung in Lateinamerika spiegeln die persönliche Enttäuschung, Verärgerung bisweilen auch Verbitterung eines Verfechters der Befreiungstheologie über die gegenwärtige Situation wider. Seine Ausführungen enthalten im Wesentlichen die schon hinreichend bekannten theologischen Grundpositionen der Befreiungstheologie. Gleichzeitig zeigen sie aber auch geradezu exemplarisch die aktuelle Krise der Befreiungstheologie angesichts des Zusammenbruchs der kommunistisch-sozialistischen Ideologie und ihre Suche nach neuen Orientierungen angesichts einer dramatisch veränderten Weltlage. So räumt Suess offen ein: „Es ist also gar nicht so einfach, befreiungstheologische Perspektiven für das 21. Jahrhundert zu denken. [...] Voraussetzend können konkrete Inhalte der Befreiungstheologie von morgen wohl nicht benannt werden.“ (258)

*Christoph Binninger*